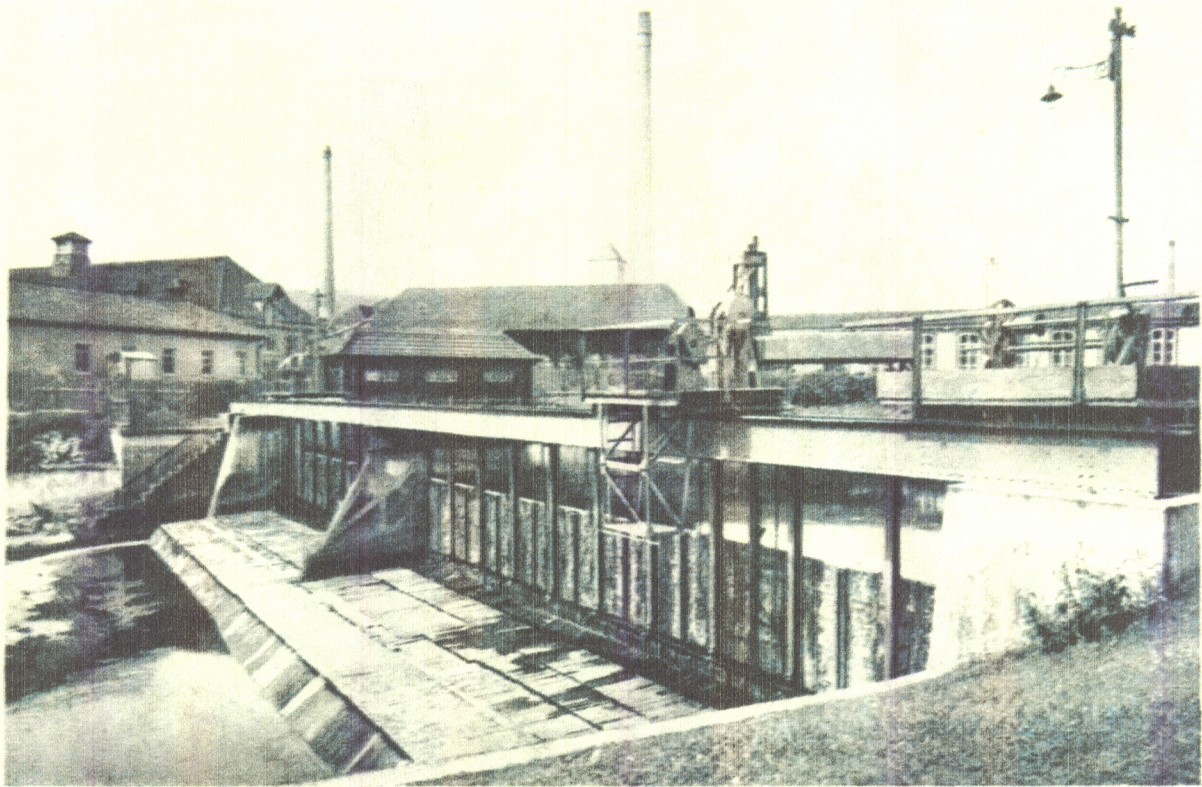
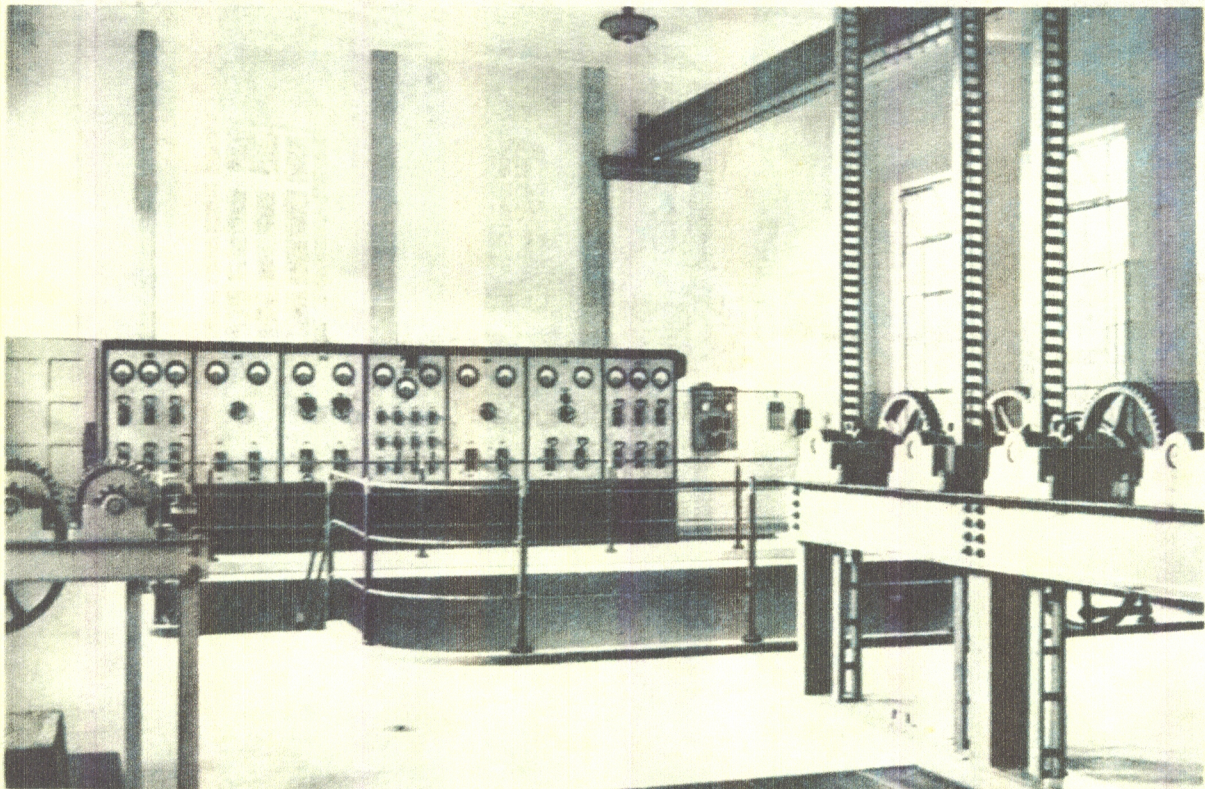




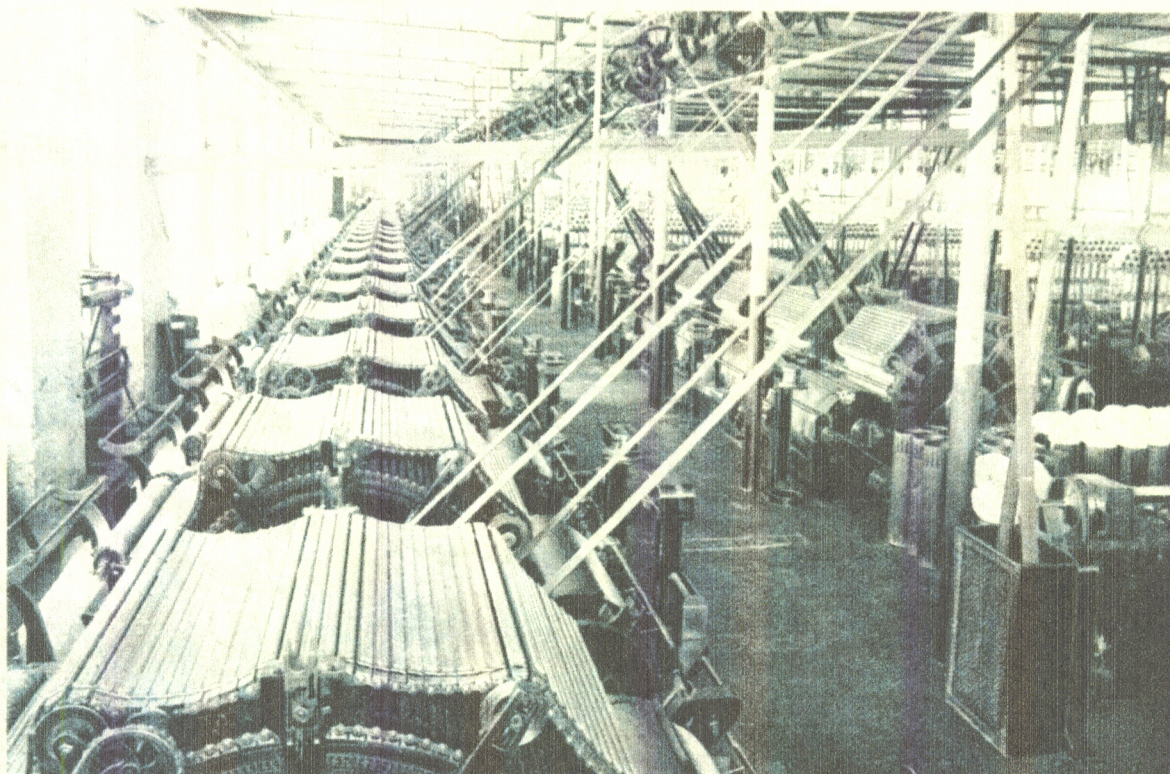
Maſchinenhäuſer



Wehranlage



Turbinenhaus mit Schaltanlage



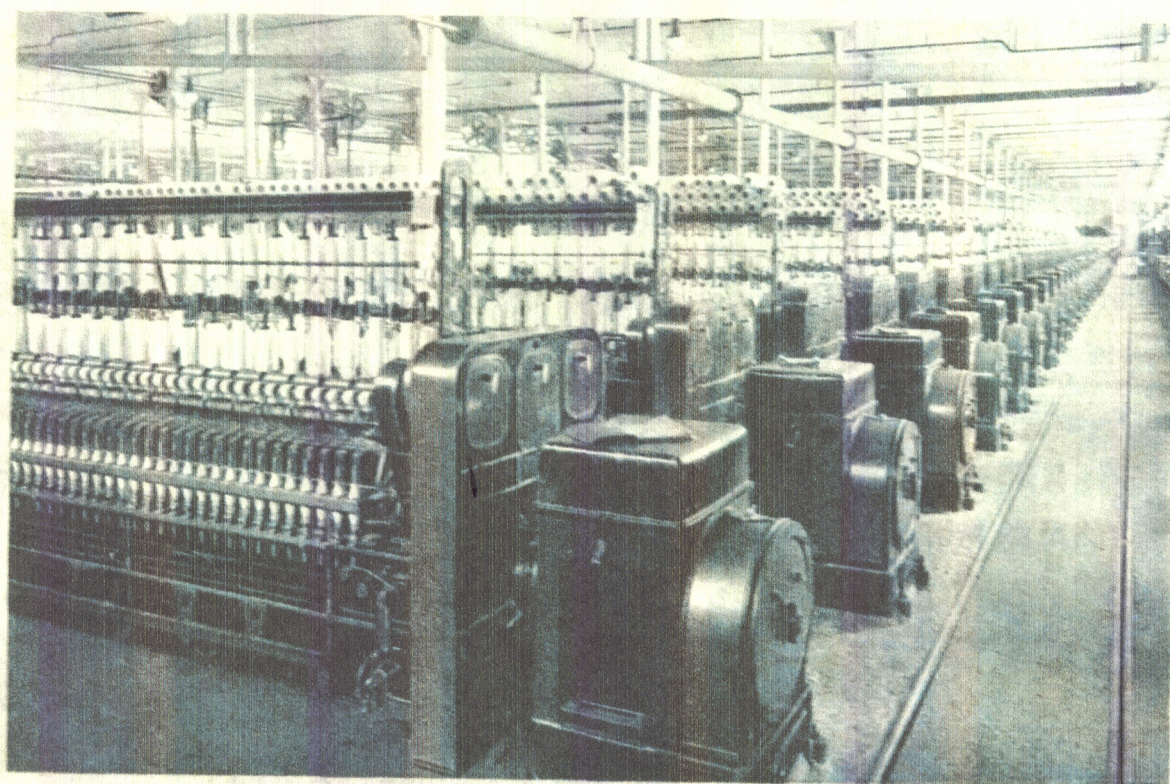
Karden



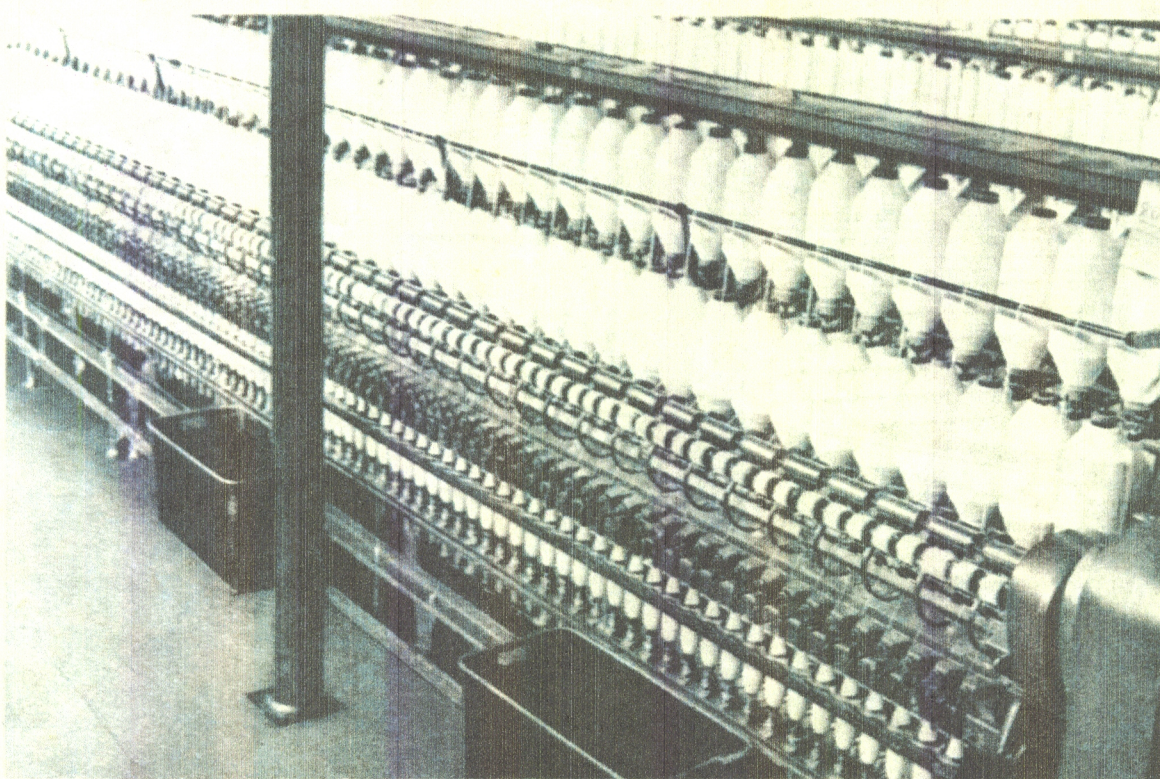
Vorspinnmaschinen



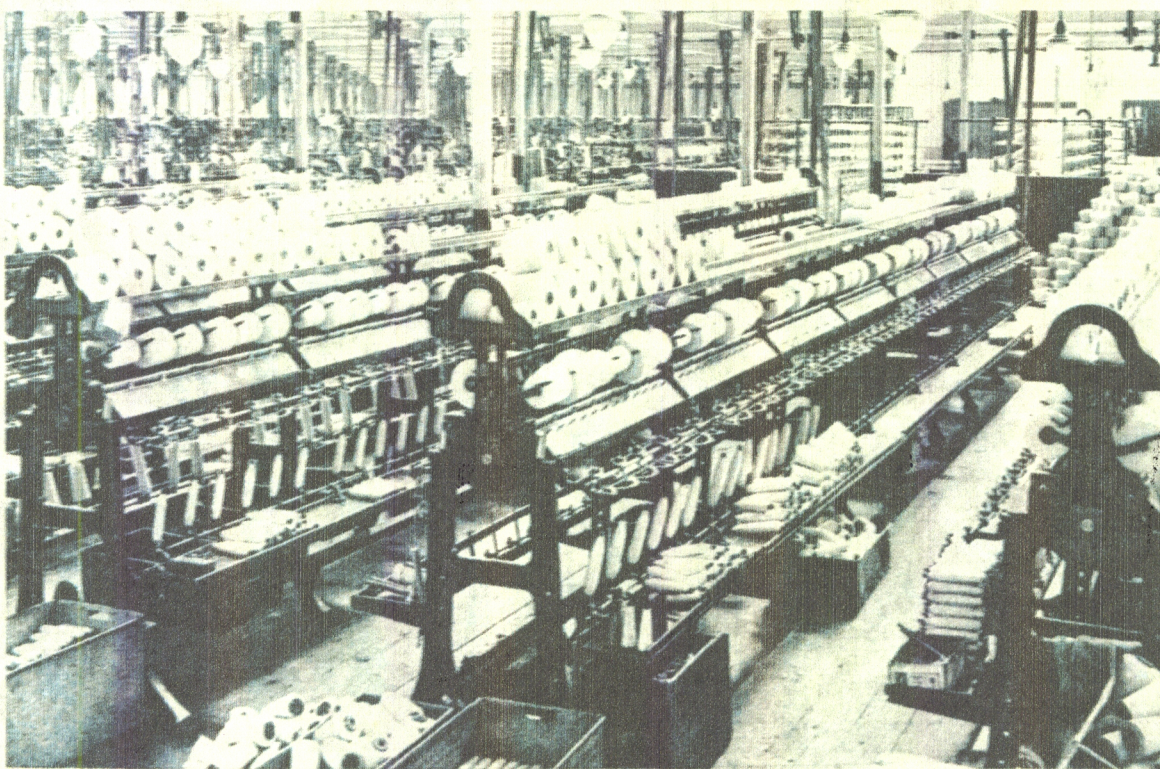
Kleiner Spinnfaal



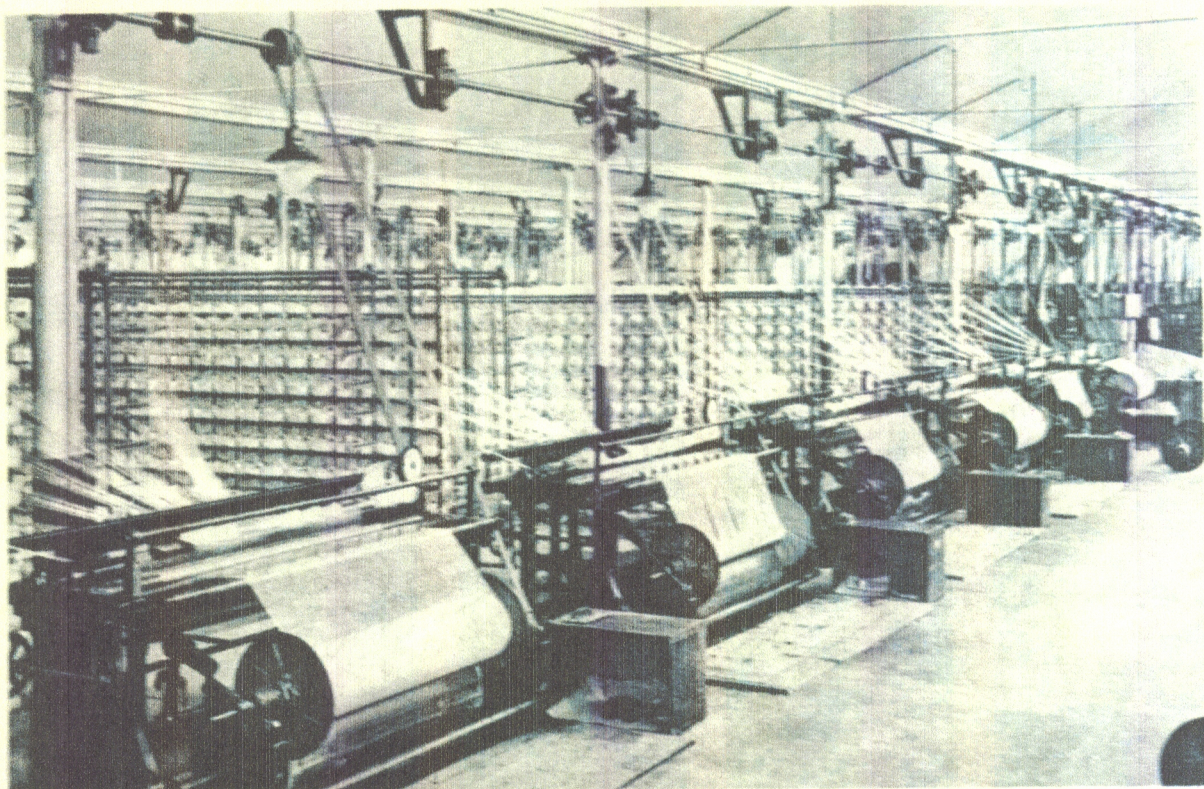
Großer Spinnfaal



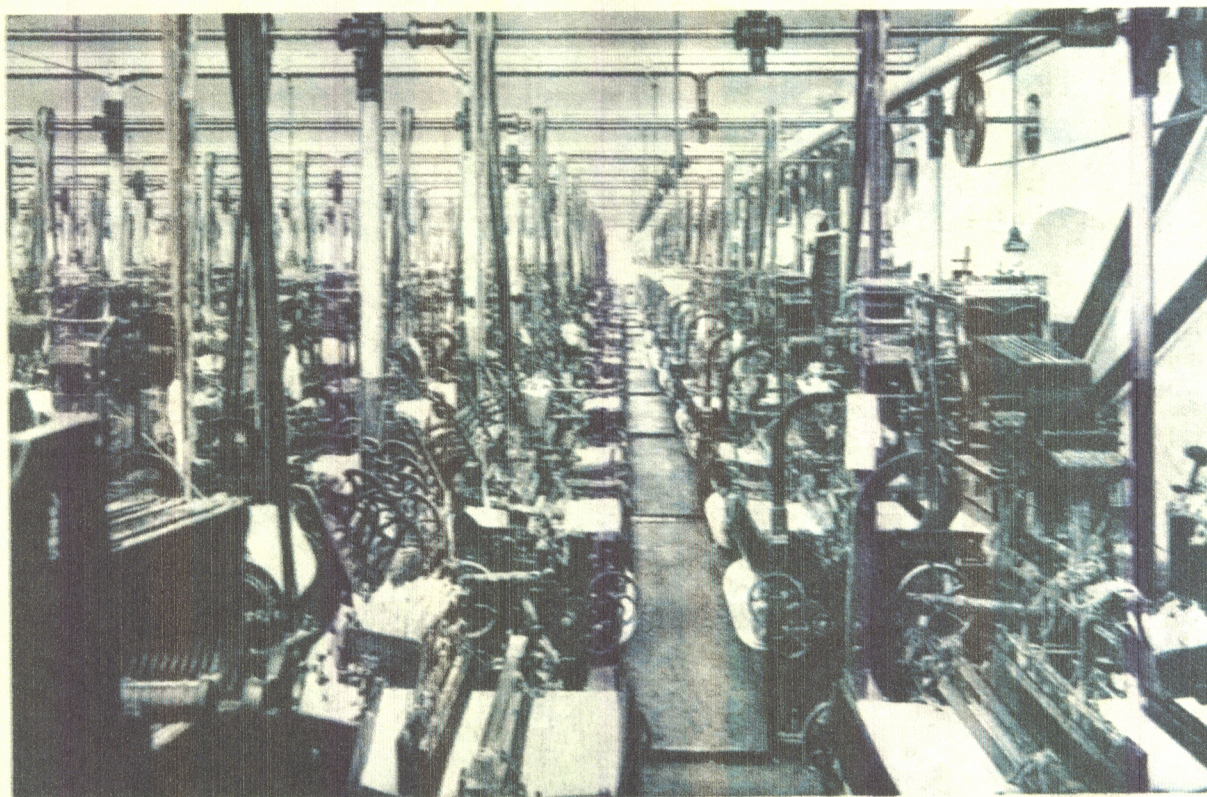
Ringspinner



Spulerei



Zettlerei



Webstuhl I

bis jetzt für diesen Zweck ausgezahlt. Obwohl der Betrieb heute rund 850 Beschäftigte zählt, sehen wir weder in Unterlauchringen, wo der Hauptteil der Werksangehörigen wohnt, noch im betriebsamen Tiengen jene traurigen Arbeiterviertel, welche die Industrie von ehemals so verhaßt gemacht hat, sondern schmucke und saubere, in das landschaftliche Grün gebettete heitere Wohnstätten freier deutscher Menschen.

Das Gemeinschaftsleben blüht in der Pflege der Volkskultur. Musik- und Gesangsverein, Turn- und Schützenverein, Zitherklub und Dramatischer Verein, sie alle sind auf beachtlicher Höhe, und ihre Förderung liegt der Betriebsführung am Herzen.

+

Ist nach diesen Andeutungen des technischen und menschlichen Rüstzeugs noch viel zu sagen nötig über die Erzeugnisse der Lauffenmühle?

Sie haben einen Ruf, der ihnen Ehre macht. Gute Arbeit ist immer ein Ruhm. Die rohen Baumwollgewebe, die das Enderzeugnis der Lauffenmühle sind, bestehen nicht durch zurechtgemachtes Äußere, aber sie sind etwas Besonderes und zeigen ihren Wert in den verschiedensten Stufen der Weiterverarbeitung für vielerlei Zwecke. Die beweglich gegliederte Einrichtung des Betriebs macht es möglich, sich leicht den Bedürfnissen des Modewechsels anzupassen.

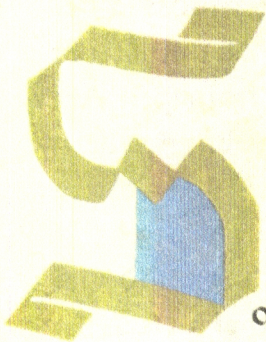


DER GUTSHOF

Die Mahl- und Ölmühle gehören längst der Vergangenheit an, aber der Gutsbetrieb ist erhalten geblieben und bildet ein weiteres Gebiet, auf dem von der Lauffenmühle wertvolle Kulturarbeit geleistet wird. Die stattlichen Rosse der Lauffenmühle haben sich nicht vom Auto verdrängen lassen und beweisen, daß sie bei richtigem Einsatz hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit den Wettkampf bestehen.

Am fortschrittlichen Ausbau des Werkes hat der Gutsbetrieb teilgenommen. Er ist mit neuzeitlichen Maschinen und Einrichtungen reich ausgestattet, liefert weitbekannte Zuchttiere und ist dank seiner Erfolge für die weitere Umgebung der Wegbereiter mancher neuen Erkenntnisse geworden. Als Musterbetrieb ist er alljährlich das Ziel zahlreicher Besichtigungen.

Für die Gefolgschaft der Fabrik aber ist er als Milchlieferer nicht mehr hinwegzudenken. Täglich zweimal wird gegen geringes Entgelt frische Trinkmilch an die Arbeitsplätze gebracht.



DAS WERK VON HEUTE

So sehen wir nun nach hundert Jahren einer bewegten Entwicklung die Lauffenmühle als eines der besten Werke der Baumwollindustrie. Was einst für die Errichtung der Spinnerei ausschlaggebend war, die Wasserkraft, bildet auch heute noch einen wertvollen Bestandteil seiner Leistungsfähigkeit. Aus den 9 Meter Gefälle der Wutach werden 900 PS gewonnen und den Antriebsmaschinen zugeführt. Da der Kraftbedarf darüber hinausgewachsen ist, besteht Anschluß an die Rheinkraftwerke für 1000 KW. Eine Dampfreserve vervollständigt die Kraftanlage.

Die Spinnerei umfaßt 30552 Spindeln.

In der Weberei laufen, von einem neuzeitlichen Vorwerk gespeist, 1104 Webstühle, alle ein und desselben Systems, und gewährleisten ebenso wie der Aufbau des Spinnereimaschinenparks rationelles Arbeiten. Das strenge, zeitsparende Ineinandergreifen aller Arbeitsvorgänge, das Fehlen jeglichen Leerlaufs, der geschlossene Aufbau und die Abrundung der gesamten Anlage bilden die Grundlage der Erfolge des Werks.

Das Wertvollste aber sind seine Menschen. In Generationen ist hier ein Stamm wertvoller Gefolgsleute herangewachsen, deren tätiger Eifer und tüchtiges Können ebenso hoch zu achten sind wie ihre Anhänglichkeit an den Betrieb.

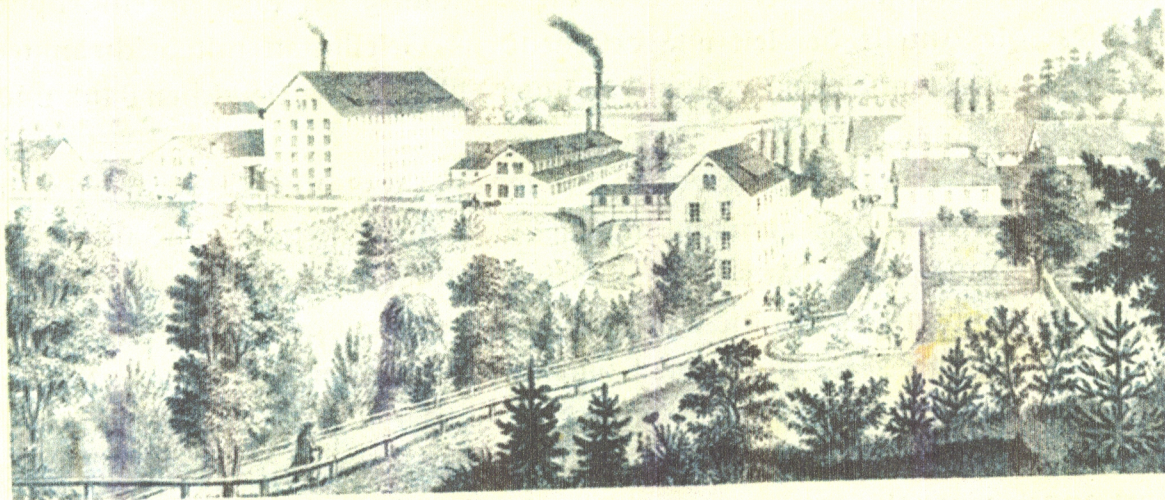
Die Sorge für ihr Wohl, nicht nur eine Redensart, sondern in der Tradition der Lauffenmühle begründet, beweist die große Zahl von 147 Werkswohnungen, in welchen 205 im Werk tätige Personen mit ihren Familien wohnen, die einen sehr niedrigen Mietzins bezahlen und vom Werk mit billigem Strom versorgt werden. In Widerlegung der marxistischen Propaganda wurde ferner schon vom Jahre 1926 ab der Bau von Eigenheimen gefördert, um möglichst viele der Werksangehörigen bodenständig zu machen und nicht ein wurzelloses Proletariat, sondern heimat- und volksbewußte Glieder der Gemeinschaft heranzubilden. Dieser Weg wird mit besonderem Eifer weiter beschritten, seit Adolf Hitler die Macht übernommen und das große Ziel der Volkwerdung gesteckt hat. Alljährlich entsteht eine Anzahl neuer Eigenheime, deren Errichtung auch solchen Werksangehörigen ermöglicht wird, die über wenig oder keine eigenen Mittel verfügen, und so wohnen heute schon in 60 Wohnungen der schmucken Ein- und Zweifamilienhäuser 85 unserer Werksangehörigen. Rund RM 125000.- hat das Werk

Das Gleichmaß der folgenden Jahre wurde roh vom Weltkrieg gesprengt. Tragische Verknüpfungen verbanden sich mit dem Schicksal der Lauffenmühle. Sie war seit dem Jahre 1836 ununterbrochen im Besitz der Familie Fischer gewesen. Bei Ausbruch des Krieges waren die Inhaber: Herr Dr. Hans Lubberger, seine Gattin Frau Bertha geborene Fischer und deren Schwester Frl. Martha Fischer. Als Frau Bertha Lubberger im Jahre 1914 von den Geschehnissen des großen Krieges überwältigt in tragischer Weise aus dem Leben schied und Herr Dr. Hans Lubberger auf dem Felde der Ehre blieb, auch sein Bruder und Erbe Herbert Lubberger vor dem Feinde fiel, entschloß sich Frl. Martha Fischer, das Werk zu verkaufen. Als Käufer fand sich Herr Rudolf Großmann-Simon aus Basel, ein Geschäftsfreund der Lauffenmühle, der ihr Jahre hindurch nahegestanden hatte. Der Betrieb, der infolge Rohstoffmangels vorübergehend stillstehen mußte, wurde schließlich mit der Einführung der Papier-Spinnerei wieder aufgenommen. Als 1918 Deutschland zusammenbrach, verkaufte Herr Großmann, die damalige Beurteilung Deutschlands kennzeichnend, die Lauffenmühle an die Blumensteingruppe, die bis dahin Auftraggeber für die Papierspinnerei gewesen war. Die innerlich gesunde Lauffenmühle löste sich sehr bald aus den Wehen der Nachkriegszeit. Der Anschluß an die finanziell mächtige Blumensteingruppe gab willkommene Gelegenheit, die Erneuerung und den Ausbau der Lauffenmühle kräftig vorwärtzutreiben. Es wurde in jenen Jahren eine vollständige Erneuerung des Betriebes vorgenommen; die Wasserkraftanlage weiter ausgebaut, ein großer Weberei-Neubau für 700 Webstühle errichtet und eine neuzeitliche, auf weitere Ausdehnung deutende Kesselanlage erstellt – ja es verging in der folgenden Zeit kein Jahr, in welchem nicht irgend etwas zur Verbesserung des Betriebes geschaffen wurde. Die Lauffenmühle gewann ihre eigene Dynamik, die auch nicht gehemmt wurde, als durch die Auflösung der Blumensteingruppe Ende 1931 die Anteile der seit 1916 bestehenden „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in die Hände von Großbanken unter Führung der Deutschen Bank und Discontogesellschaft gelangte. Die furchtbaren Krisenjahre, die vom Jahre 1928 bis 1932 die deutsche Wirtschaft verheerten, trafen in der Lauffenmühle auf ein in sich gefestigtes und sicher geleitetes Werk, das stolz darauf ist, alle seine Gefolgsleute gehalten und ihnen auch in der schlimmsten Zeit die volle Arbeitsmöglichkeit gegeben zu haben. Am Ende des Jahres 1935 wurde die Lauffenmühle von Herrn Dr. Gustav Winkler, Berlin, erworben, und damit fand die Zeit der unpersönlichen Besitzverhältnisse ihr Ende. Der Werdegang des neuen Besitzers und die Entwicklung seiner angelegenen Unternehmungen bieten die Gewähr dafür, daß die Festigung des Werks und seine Fortentwicklung neue Nahrung erhalten.

In die glücklichen Verhältnisse jener Zeit brach jäh eine Katastrophe. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar 1876 brannte der Spinnerei-Hochbau vollständig nieder und nach wenigen Stunden umstanden nur noch die Umfassungsmauern den Trümmerhaufen. Das Feuer war im 5. Stock ausgebrochen. Trotz guter Löschungs-einrichtungen konnte es nicht bekämpft werden, weil die starke Rauchentwick-lung es unmöglich machte, innerhalb des Gebäudes an den Brandherd heran-zukommen.

So schwer der Schlag war, er wurde rasch verwunden, und während noch die Trümmer rauchten, wurde schon der Plan für den Neubau gemacht. Die Weberei blieb mit Hilfe auswärtiger Garne im Gang und für die Spinnerei wurde ein Flachbau errichtet, der noch heute den Hauptteil der Spinnerei enthält. Dank der guten Anlage konnte der Brandschaden schon in wenigen Jahren ausgeglichen werden, und im Jahre 1904 hatte sich der Betrieb innerlich so weit gekräftigt, daß er wieder an eine Erweiterung denken konnte. Es wurde eine neue Weberei mit 416 Webstühlen errichtet. Zugleich wurde die Turbinenanlage erneuert, und 1905-1909 folgten umfangreiche Erneuerungen des Spinnereimaschinenparkes.

In jenen Jahren wurden auch hohe Aufwendungen für soziale Zwecke gemacht. Es entstand ein neues Mädchenheim und 18 neue Arbeiterwohnungen in Zwei-familienhäusern, die nach den damaligen neuesten Erkenntnissen als Schul-beispiel errichtet wurden. Bis dahin waren im ganzen 61 Arbeiterwohnungen erstellt worden.



Spinnerei und Weberei Lauffenmühle ums Jahr 1870



Alte Ansicht der Lauffenmühle mit gedeckter Brücke ums Jahr 1848

offenen Kanal auf eine Turbine geleitet und durch einen in den Felsen gesprengten ca. 200 m langen unterirdischen Kanal wieder in das Wutachbett zurückgeführt wurde, unterhalb der sich an den Wasserfall anschließenden Schnellen. Diese Anlage besteht in ihrem Grundsatz auch heute noch und ist lediglich durch moderne Wehranlagen, durch Hochleistungs-Turbinen und Vergrößerung des Kanals verbessert worden. Der Bau des unterirdischen Kanals war für jene Zeit eine bedeutame technische Leistung.

Die am 9. September 1845 genehmigte Neuanlage wurde 1846 und 1847 errichtet. Ein 6stöckiger Hochbau bekam zu den alten 3000 Spindeln 10000 neue, die Arbeiterzahl stieg auf 250. Neben dem Spinnerei-Hochbau wurde das Baumwollmagazin errichtet, welches heute noch steht; das alte Spinnereigebäude wurde Werkstatt und Eisengießerei.

+

Im Jahre 1850 wurde ein großes Wohnhaus mit 21 Arbeiterwohnungen errichtet. 1858 wurde die Spindelzahl auf 17000 erhöht und im Jahre 1859 schon ein Weberei-Neubau aufgeführt, das Gebäude, in welchem sich heute die Geschäftsräume befinden. Es wurden zuerst 60 neue Webstühle aufgestellt und diese in den folgenden Jahren auf 212 erhöht. Die Spinnerei erreichte in dieser Zeit die Zahl von 20000 Spindeln. So bot die Spinnerei Lauffenmühle in den 70er Jahren das Bild eines ansehnlichen und auf der Höhe der Zeit befindlichen Betriebes, der fest verankert war und glänzende Ausichten hatte. Die Erzeugnisse waren von so gutem Ruf, daß sie 1873 auf der Weltausstellung in Wien gezeigt werden konnten und ausgezeichnet wurden. Der Gemeinschaftsgedanke war schon damals hoch entwickelt. Es bestand eine Fabrikchule, ein Werksgesangsverein, eine Werkshapelle und eine Werkfeuerwehr. Letztere wurde im Februar 1874 sogar zur Hilfeleistung gerufen beim Brand der Spinnerei St. Blasien und erhielt damals besondere Anerkennung.

Im Jahre 1837 wurden 26 Webstühle aufgestellt, und damit war der erste Ausbau vollendet. Die jährliche Erzeugung belief sich damals auf etwa 1000 Zentner Garne und Tücher im Werte von 75000 Gulden, die Mühle mahlte 4000 Zentner Mehl im Werte von 36000 Gulden.

Die in der Lauffenmühle damals Beschäftigten setzten sich wie folgt zusammen:

in der Spinnerei	männliche	22 Personen
	weibliche	18 "
	Kinder (!)	40 "
		80 Personen

in der Weberei	männliche	9 Personen
	weibliche	11 "
	Kinder (!)	5 "
		25 Personen

In der Mühle waren beschäftigt 4 Personen.

Die Arbeitsweise jener Anfangszeit wird deutlich, wenn wir sehen, daß auf jede Person nur ein Webstuhl zur Bedienung entfiel. Die Absatzgebiete waren Baden, Bayern, Württemberg und Hessen, der Vertrieb der Erzeugnisse erfolgte durch Reisende nach Mustervorlage. Der Wert des verarbeiteten Rohstoffes betrug 45000 Gulden, hatte also einen wesentlich größeren Anteil am Wert der Erzeugnisse als heute.

Die ersten Jahre eines jungen Unternehmens waren damals wie heute schwer und brachten auch der Spinnerei Lauffenmühle erhebliche Verluste. Die Bilanz

vom 14. 10. 1837 zeigt einen Verlust von 23811.55 Gulden

vom 13. 10. 1838 zeigt einen Verlust von 10467.22 Gulden

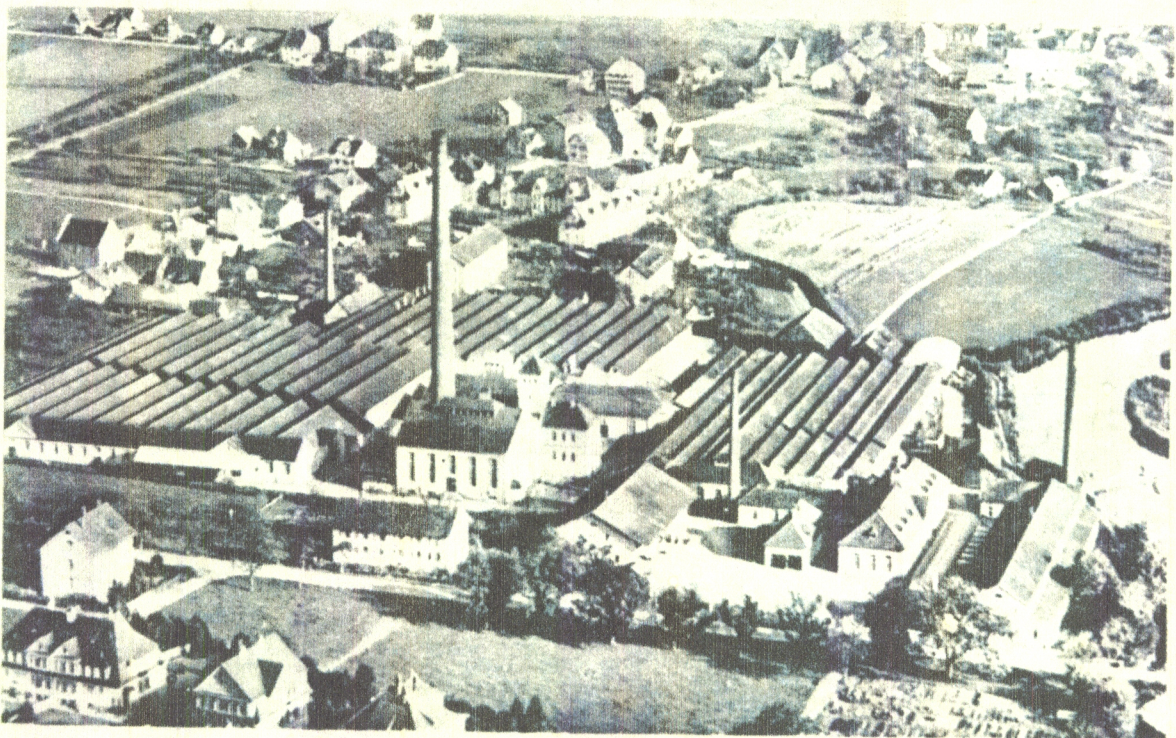
vom 12. 10. 1839 zeigt einen Verlust von 9717.57 Gulden

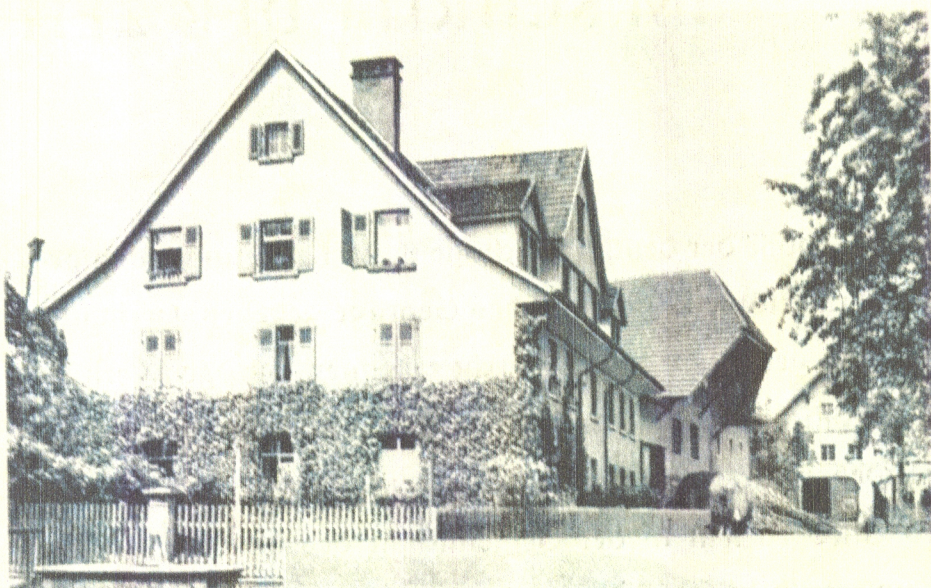
Der Buchwert der Aktien wurde damals mit nur noch 27773.51 Gulden ausgewiesen. Auch die Landwirtschaft und die Bäckerei erscheinen in jenen Bilanzen mit Verlust, und nur die Weinwirtschaft und die Mühle weisen einen Ertrag aus. Die folgenden Jahre mögen aber dennoch Gewinne gebracht haben, wahrscheinlich sind der Lauffenmühle auch dadurch Mittel zugeflossen, daß das Handels- haus Mayer in Brugg an Umfang zurückging. Auf jeden Fall war die Lauffen- mühle im Jahre 1845 so stark geworden, daß sie es unternehmen konnte, einen modernen Spinnerei-Hochbau auf dem jenseitigen Ufer der Wutach zu errichten. Die alte Mühle hatte die Wasserkraft nur sehr unvollkommen ausgenützt, des- halb wurde der für damalige Verhältnisse geniale Plan gefaßt, das ganze Gefälle von 8 m am Lauffen so auszubauen, daß das Wasser der Wutach durch einen



IM SCHRITT DER ZEIT

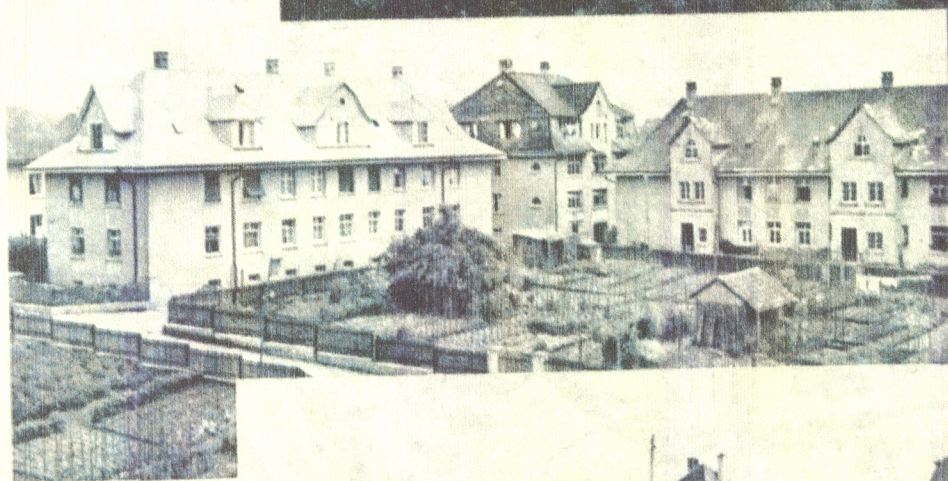
aus dem Schoße der deutschen Scholle ist die Lauffenmühle emporgeblüht. Ehrwürdige Tradition hat ihr stets das Gepräge gegeben, werktätiger Eifer haben sie vorwärts getrieben. Mit Ehrfurcht erkennen wir das Werk von Generationen. Die Verpflichtung, die daraus erwächst, wird die Heutigen nicht ruhen lassen, den Faden weiterzuspinnen, das Band weiterzuweben, voll Stolz darauf, ein starkes Glied zu sein in der Gemeinschaft des deutschen Volkes. Mögen Stürme an unserer Wirtschaft rütteln: Die Lauffenmühle wird fest stehen, die Werkgemeinschaft wird halten. Der Glaube an das deutsche Volk, dem der Führer neuen Inhalt gegeben hat, weist in eine helle Zukunft, wert genug, alle Kräfte lebendig zu erhalten und neue zu wecken.





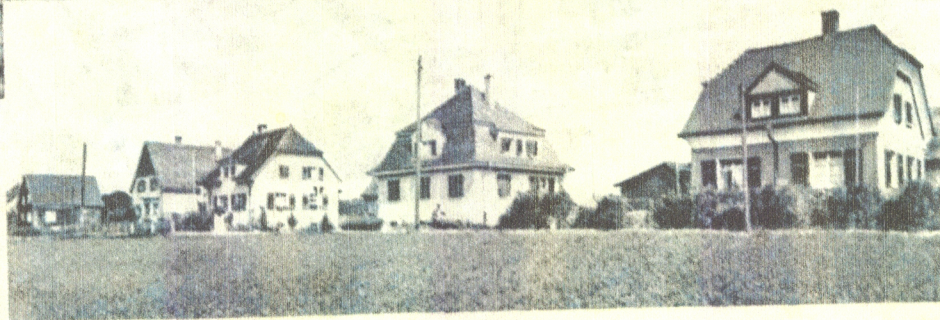
Werkwohnhaus

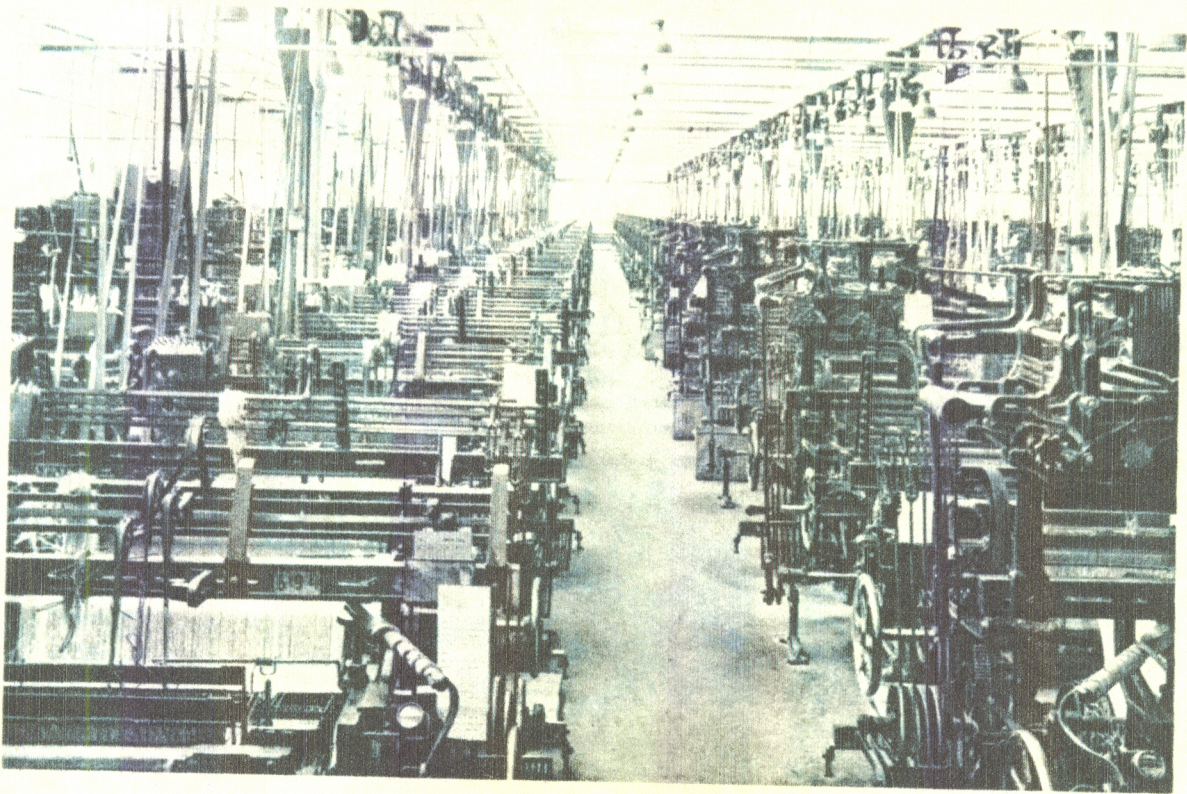
Werkwohnhäuser



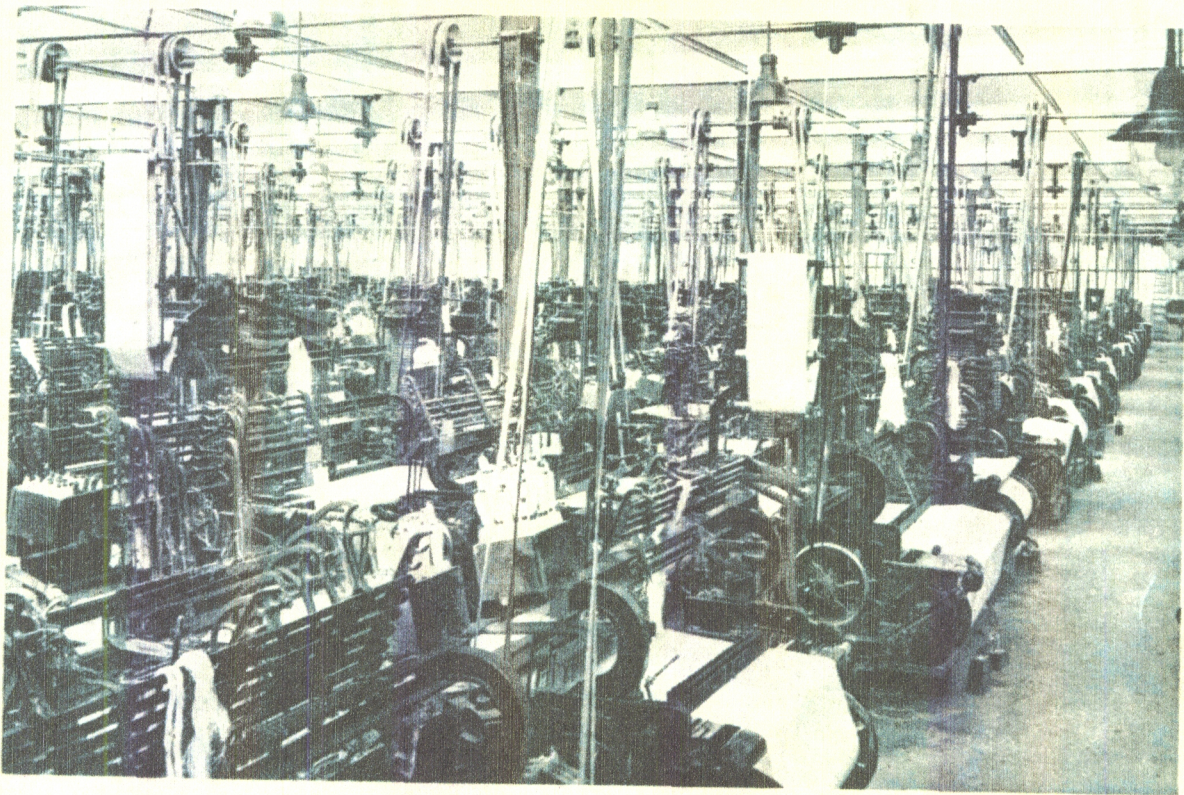
Werk-
wohnungen

Eigenheime





Webfaal II



Webfaal II



Tuch=Prüfung



Packerei